

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 18 (1955-1956)
Heft: 4

Rubrik: Ds Bild vo der Haimet
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ds Bild vo der Haimet

Haimet

*Was du mer sygsch? Gäb Gott, i chönnis säge!
Du bisch der Bode, won i drinne stoh
und wo mer Holt git. Möge Wätter cho,
mira, du hebsch! So mag i alls erträge.*

*Und was für mi no mehr as das tuet wäge:
Ha d Wurze gstreckt und ha se tief lo goh.
Die hai us dir die beschte Säftli gno,
und was si suuge, wird für mi zem Säge.*

*Was du au hesch, i suuges immi yne!
Und mag mer no die rähti Sunne schyne,
no tryb i Dolder, Brömli, Bletter, Bluescht . . .*

*Und setzt ke Roscht a, chunnt i s Bluescht ke Wuescht,
so chas no ainisch öppis z gönne gee:
Dais, won i Tag für Tag us dir cha neh!*

Traugott Meyer
Us em «Mueterguet»

Öisers Ländli

*Es git es Ländli uf dr Wält
Wo s schönscht isch underm Himmelszält;
Dr Liebgott hets jo sälber boue
Und sisch en ämel noni groue!*

*Wos zringumm dunnret het und blitzt
Do het ärs sälber mächtig bschützt.
Gohd alls zringumm we Glas i Schärbe,
Das Ländli, nai, es darf nit stärke.*

*Öis Schwyzerlütte het ers gee
Und s het is keine dörfe neh!
Mr wei nem danken und drumm bätte
As s nie kä Röiber darf bedrätte!*

Us der «Wägwarte» (1953)
vom Hans Gysin

Öisers Ländli

*Öisers Ländli, das sell läbe,
und im Ländli jede Stand!
Wenns au chlai isch, darfs doch wäbe
mit am Wohl vom ganze Land,
het wie alli s glychi Rächt,
isch es freis und niem sy Chnächt!*

*Läbe sell die alti Treui
und die alti Aifachhait!
Wär se het, dä schüücht nit s Neuui,
wenn in sälbe Bode trait,
luegt, probiert, nimmts Gueti a
als e rächte Schwyzerma.*

*Loht si nit lo ummelüpfe,
göng der Wind au straub und ruuch,
loht nit jede Schnuufi müpfe
über Glaube, Ehr und Bruuch;
sy Famyli, Chind und Frau
syn im lieb, und d Haimet au.*

*Jedi Arbet wai mer lobe,
die vom Chopf, die vo der Hand,
s sell kais Unde gee, kais Obe:
guet und wärt isch jede Stand,
wenn er hilft und baut mit uus
öisers haimelig Schwyzerhuus!*

(Erstdruck) Margaretha Schwab-Plüss

Dörfli

*Numme s Dörfli! Nüt isch gross,
do hets Wägli, dört e Stross,
Bäum drumumme, Fälde wytt,
Wold, wo Himmel drüberlytt.*

*Nit es Zable Schlag uf Schlag,
nit es Hüschte dur e Tag,
jedes het sy Zytt und Tramp,
Stedter saite: «Lyriplamp»!*

*Aber gäll, s isch alles ais,
näbenuss stoht nüt und kais!
Frau und Ma, öb gross, öb chly —
s Ganz chönnt e Familie sy.
Nimmt ain nöime syni Schritt,
laufen au scho anderi mit.
Bygt aim s Schicksal Sorgen uuf,
drückts au andere der Schnuuf.
Wohn me dobe, huus me dunde —
alles isch wie zsämebunde.*

*Numme s Dörfli — hundert Schritt
Aber was s is all no gitt,
chönntsich nit ha um Hüüfe Gält:
s isch es Läbe, s isch e Wält!
Miech d Zytt wyttum alles neu,
some Dörfli blybt me treu!*

(Erstdruck)

Traugott Meye

Z Nacht an dr Birs

*I gang z Nacht so gärn an s Wasser
Und loos dört de Wälle zue,
Wie sie plaudre, wie sie springe —
Hei ke Blybes und ke Rueh.*

*Wenn dr Mond denn vüreblinzget
Über sällem Wolggerand,
Lit uf eismol uf em Wasser
Ganz e glitzrig Silberband.*

*In däm Silberstreife spieglet
Sich die alti deggti Brugg — —
Zmol goht denn dr Mond, dä Luuser
Mit sym Lämppli wider zrug.*

*Und so isch es wider finschter,
Aber d Wälle hei ke Rueh — —
Hütte, wie zu allne Zytte,
Ziehn sie fremde Länder zue.*

Karl Loelige



Zeglige am Fueß vo dr Schofmatt (Zeglingen)

Bärgfrüelig

*Es Mätteli, ganz ab der Wält, ganz still —
höch uufeglüpft zum blaue Himmel zue,
wo drüber wandern unändlig vill
schneewyssi Wolche juscht, vo Flue zu Flue.*

*Zringsumme ziet si finschtere Tannewald,
e höchi, dicki Muur, däm Mätteli noh;
druus zündets wien es Transparäntli bald,
und bald lyts düschter, wie verwunsche, do.*

*Jetzt, los! tönts wien e Musig zum e Fescht —
Jetzt sticht eim d Sunn, jetzt tuet der Byslufst weh.
Me gseh der Sturmwind ryssen an den Escht
und weiss nit: Bringt er Gwitter oder Schnee?*

*E Bueche mitts im Mätteli het nit gfrogt,
hets grüeni Summergwändli füre gnoh:
si hets uf Stunde wyt elleigge gwogt
und stoht im Glanz wie d Brut vom Früelig do.*

Margaretha Schwab-Plüss
Us: «Deheim und Dusse»

Bivor d Sunne cho isch

«I weiss nit, was dr Suterhänsi wider zholdere het. Scho dreimol han i dä Dunnerschiess gheissen er söll dr Hinderuss mäihe, und immer isch er noni dra. Me sött bald a d Chirsi und denn vertrampt men em jo s ganz Gras, wenn ers nit vorhär nimmt.» Das het dr Vatter emol bym Zobeneh gseit und d Grossmuetter, won em grad nonemole s Chacheli mit Kaffi gfüllt het, het afoh ufbigähre, me miech lieber wider alls sälber, wie fruehner, uf d Lächelüt chönn me sich doch nit verlooh. Aber wohär d Zyt neh, dasch die ander Frog gsi. He nu so denn, es isch sowyt cho, ass dr Vatter het müesse säge: «der Hinderuss heue mr sälber». Sisch is gspässig vorcho. Mir und Heue! s Land isch für eus nur no zum Chirsi-, Biren- und Öpfelbräche do gsi, grast und gheut heis aber richtigi Bure. Aber mr heinis allwäg sällmol vorgnoh: heue cha jede, ämmel am Mentig am Morgen am vieri ischs losgange.

Jöö, am vieri! Vor de dreie bin i scho wach gsi. So no di no sy d Härzli an de Fänschterläde hell worden und wo d Muetter isch cho rüefe, syg Zyt, bin i scho halb agleggt gsi. Zmorge hets nüt gee, mr sy ämmel grad drvo und duruf in Bärg, dr Vatter und i. Die Stilli! Nur do und dört het e Guggel afoh chräihe. Us de Bäum am Wäg no hets pypst wie wenn d Vögeli efang ihri Stimkli würden usprobiere. Aber wie wyter ufen ass mr cho sy, wie muetwilliger ischs byn ene zuegange. Fascht hätt i afoh mittue, aber i ha mit nit so rächt gitraut. I bi nit noch cho mit stuune. Isch das dr glych Wäg, won i scho hunderti vo mole gange bi? Mit jedem Schritt ischs eim gsi me cheem in e neu schöni fremdi Wält. Niene het e Hund agee, niene isch e Fuehrwärch über d Bsetzi tschätteret, nur d Vögeli het me vernoh und eusi Schritt, em Vatter syni und myni. Är isch vorus gloffe und het allwäg sälber mit syne Gidangge gnueg ztue gha, au är het nüd gseit. Uf dr Achsle het er d Sägesse dräit und s glych han i mit dr Gable do. Es isch e lychti, no sälber gmachti Holzgable gsi vom Grossvatter noch. Si hei se ufem Eschtrig no für mi gfunde gha. «Dasch die rächti für di», hets gheisse. «Mr wei denn luege, öbb noch chunnsch drmit bym Breitmache. Uf das hi ischs mr e chly gschmuech gsi. He jo, s erscht Mol! Aber do han i mi sälber tröschtet, ass i jo dr Vatter au no nie gse heb mäihe. Mäihe? Mäihe? Und nonemole: Mäihe? Wie het mi doch das Wort uf eimol paggt. Und wie bin i verschroggen, ass myni Gidangge uf eimol e so glungeni Gump mache, e so ne eigene gspässige Wäg göhn, wo gar nit in dä schöni Morge, in dä neu Dag wo will vürecho, ynepasse. Mäihe? Wär mäiht? He, dä Chnochig dört uf sällen alte Bilder, won is dr Vatter emole zeigt het, dä Gruusig, Unghüür, wo mit em Kaiser, mit em Bättler, mit der Schlossfrau und dr Magd sy Tänzli chunnt cho mache, öbbs ene passt oder nit: dr Dood. «Gönd ewägg, lönd mi sy, furt mit ech, ihr Sidiane ihr; dr Deuhängger söll ech hole, ihr machet mi no duubedänzig, ihr . . .» I glaub, das han i luut vor mi ane gseit, dr Vatter het sich ämmel umdräit und gfroggt, was au los syg. «He numme so, i han e paar Mugge, weisch settige do obe, müesse verjage.» Und wyter ischs gange dr Bärg duruf.

Am Wäg noch isch staubigs, halb dürrs Gstüüd gstande. Wägware hei das allwäg sölle sy. Dene het d Sunne gfehlt, vo Blueme het me nüt gseh. DSunne tuetse denn scho uf, und mir vertrybt si denn myni Stämpeneje vo Totedanz und settigem. Aber denn hets mich doch wider gstupft: «Vatter gäll, dr Dood isch dr einzig, wo vo linggs mäiht?» — «Uf de Bilder ämmel», het mr dr Vatter z Antwort gee und mir isch gsi, wie wenn er mit dr Sägesse uf der Achsle an s glych dänggt gha heb.

So sy mr denn zue eusem Hinderuss cho. Sisich kei so grosse Plätz gsi. Me heb vier Armeächerli zämmegeleit, und das heb en denn gee. Me het no gseh gha, an de Gräbli a, wo die Lüt ihri Pflanzplätz gha hei, bivor se dr Vetter zämme gkaufft het.

Mit em Duume het dr Vatter nonemole d Scherfi vo syner Sägesse usprobiert und dänn ischs losgange. Rsch, rsch, rsch, immer wyter mit däm Rsch, rsch, rsch. I ha gseh die Hälmlie falle, mit ihne d Blüemli, wyssi, gäli, blau, roti. Und i ha se ghört stöhne. Im Hals hinde hets mi glungen afoh chlemme. I ha gschluggt, eimol, zweimol, denn chehrt sich aber dr Vatter ume und seit: «So, jetz aber los, gib da ane, lueg so macht mes.» — «Machsich, ass nochechunnsch», hets no gheissen und wyter ischs gange mit däm Rsch, rsch, rsch. I ha mi gschiggt und glueggt, ass es kei zwyten Abstand gee het. Drby han i dä, wo vo linggs mäiht vergässen und au s Chlemme im Hals hinde. Öbbenemole het me d Chilenuhr ghöre schloo, aber i has nümme zellt. Für was au?

Wo mr bym vierte oder fümfte Mol bym Durabgoch gsi sy, isch zuntereinisch ei Helli worde. Über em Asp isch d Sunnen ufecho. Isch das e Luege gsi! Die Pracht! Tusig und nonemole tusig Liechtli hei ufglüchtet, überall, am Boden, uf de Bäum, däne am Wald im Ghürsch. Und luuter hei d Vögel pfiffe. Isch das e Jubiliee gsi. Und lyslicher hets Rsch, rsch gmacht und ganz ewägg isch das im Hals hinde gsi und i has nümme chöne verhebe, i ha müesse afoh singen, und der Vatter het mitgmacht. Vo jetz a ischs nonemol so gschnäll gloffe. Ums Ummeluege sy mer so wyt gsi. Zwüschenyne het dr Vatter amme no d Sägesse gwetzt, und by däm han i denn schön chönnen ufhole.

«S wird bald halb sibeni sy?, gang lueg emol am Gränzstei vorne gsehich an d Chilenuhr.» Scho? Und wahrhaftig, nümme vill het drzue gfehlt. Jä, aber wär chunnt denn dört duruf? D Muetter isch's gsi und e Chratte het si dräit mit eme rotgwüflete Düechli drüber. Wo si denn byn isch isch, heimer bald gmerggt, was i däm Chratte drin gsi isch: s Zmorge. Und was für eis! Die grossi, bruuni Platte voll Präglete, guldig-gääl, und e Düftli isch drus cho. Jä, dört isch halt no öbbis dra gsi, sälli hei nit gstäubt! Und uss em Kaffihafe drnäbe isch e bläulig Räuchli ufgstige, und säll Düftli het afoh in d Nase styge. Fescht het me sich müesse zämme neh, ass me nit wien e usghungerete Wolf druflos isch. Wo alles uf em gwüflete Düechli underem grosse Chracherchirsibaum am Boden ufgschellt gsi isch, sy mr all drei drumumme gsässen und denn ischs losgange. Myner Läbblig han i kei so Zmorge meh gha! Voruss im nasse Gras, wo jedes Dautröpfli wien en Edelstei karfunklet het, won e chüehl Morgelüftli doben im Baum lyslig pläuderlet het und wo d Vögel

vo noch und wyt mit tusig Stimmlin in dä wunderschöni Morgen yne gjubiliert hei. Handchehrum sin Platten und d Häfe leer gsi. Mr hei zämmepaggt und sy durab. I has nit chönnen verchlemme, e paar vo de früene Chirsi goh abryssen und se underwäggs zässe.

Wie andersch isch jetz dä Wäg wider gsi! Der glychi Wäg, churzi Zyt spöter. D Wägwart sy ufgange gsi. Do sy si gstanden em Bord noh, mit ihre grosse, blauen Auge hän si ins Liecht ynegstuunt und sich jetz scho alli dr Wermi zuekehrt gha. Nüt meh isch zgseh gsi vo Staub und dürrem Gstüüd. Wie hoffärtigi Meitli hei si sich useputzt gha, und eis hets ander welle usstäche mit Glitzeren und Funkle. Im Dorf unde isch jetz fascht us jedem Chemmi e Räuchli uf in blaue Himmel. Si sy efang uf gsi und mir hei bireits der Hinderuss gmäiht gha und hei scho s Zmorge, s beschi Zmorge in is inne gha. Jä, s Zmorgen und no öbbis: e grossi, grossi Freud an der schöne Wält.

(Erstdruck)

Martha Huber-Huggel

* *
*

Sunneundergang im Birsegg

*Wenn als d Sunne, müed vom Wärche,
Hindrem Hübel abe goht,
Lyt e Wyli s ganzi Dörfli
No im letschten Oberot.*

*D Sunne güggelet no weidlig
Zsäge fascht in jedes Huus,
Und es schynt wie Gold und Silber
Zu de hälle Schyben us.*

*Jetze si by s Hälminoldis
Alli Fänschter füürzündrot — —
Und dr Schuehni muess fescht blinzge,
Wo vor syner Buttig stoht.*

*Druf luegt si by s Chnorzipeters
No ne Rung dr s Läuferli,
Chehrt by s Pfarrers und by s Spänglers
Und im usre Wirtshuus y.*

*Aber s allerletschi Ähli
Gilt im alte Chilchezytt — —
Denn goht d Sunnen änen abe,
D Schatte nämme langi Schritt.*

K. Loeliger

S alti Dorf

Vier Gedicht vom Karl Loeliger

Überm Dorf

Nit wytt dört ob em Dörfli,
Wo sälli Eiche stöhn,
Dört isch e rueig Plätzli,
Dört isch es eifach schön.

Nit jede weiss das Örtli,
Au s Bänggli nit, vo Stei,
Es isch in digge Hürscht in
Versteggt und ganz elei.

I ha scho mängge Chummer
Mit mir dört ufe gnoh,
Doch bin i all vill lychter
Und zfridner abe cho.

Was ischs ächtscht, as das Plätzli
So Wunder wirgge tuet?
Dr Bligg vo dört uf d Heimet —
Das macht eim wieder Muet.

S Dorf isch nümmi s glychi

s Dorf isch nümmi s glychi,
s het so gar vill Neus —
Plaarig gstrychni Hüüser,
Vill neumödig Gschmeus.

s Dorf isch nümmi s glychi —
Adie Buebeträum!
Schuelplatz wo si dyni
Alte Cheschtnebaum?

s Dorf isch nümmi s glychi,
s het ganz andri Lütt;
Frogsch nach öbbis Altem,
Weiss gwüss niemerts nüt.

Doch eis isch nonig anderscht,
Dr Chilchhof dört am Rai — —
I lies vertrauti Nämnen
Uf villen alte Stei.

Ufrichtig

Jetz isch dr letschti Spaare dobe — —
E Nagel dry! Und druf und druf!
So Stift, fang afo zämmeruume!
Und du dört, mach du s Bäumlü uf!

Dr Baum isch dobe, d Bündel flattr —
So säg dy Sprüchli! Hopp schiess los!
Und wenn de fertig bisch, so schmättrisch
Vom Firscht us s leeri Glas uf d Stross!

«Pätsch» tönts und s Glas verfährt in Stügger —
He nu so denn! So muess es sy!
Will Schärbe meischtens Glügg tüen bringe,
Wirds au bym neue Huus so sy.

Jetz Gsellen uf, durab ins Beizli,
Wo s Fässli stoht unds s Schüblig git!
E heiter Lied, e Hoch im Bauheer:
«Vill Glügg ins Huus uf alli Zytt!»

S Chilcheglütt

Wenn im Dörfli d Glogge lütte,
Ghör i drus e Melodi —
Und i ha scho mänggisch gluschtret,
Was es eigetlig chönnt sy — — —

Gseh denn amme d Mueter sitze
By mer zue am Chinderbett,
Ghör se lys säll Liedli singe,
Bis dä Luuser gschloofe het.

Mänggisch ghör i Wydepfyffe,
Durenander — villi Tön —
Wie mir Bueben amme gspielt hei,
Und is gmeint hei, s sig so schön.

Dorum lueg, de channsch mers glaube,
Hang i so an eusem Glütt;
Ghör by jedem Zämmelütte
Chly vo myner Jugedzytt.

En ärnschti Bitrchtig

Ainisch, ame schönen Obe, isch der olt Buuremarti lang uf em «Hübel» bliiben und het s Dörfli agluegt. Es het in dunkt, s syg no glych wie vor Johre: sibenezwänzg Hüüser, zwee Brünne, es Schuelhüüsli, kai Chille, alls schön binenander uf beede Syte vo der Strooss, wos Tal uus is gross Dorf goht . . .

Eso ischs gstande, won i no Bueb gsi bi! het er gmacht. Ekais meh, ekais weniger. Und eso ischs ebe bliibe, haisst das, e paar Änderige hets frylig au gee. En Abou as Schuelhuus, wäge der Nachtschuel und de Kürse. S Bänibaschis Haimetli neu uufbout, wils abebrennt isch vor Johre. Derzue isch der Fүүrweijer grösser gmacht worde. Es het neu Wasserlaitige gee. Und vor ere Zyt isch s Elektrisch cho mit samt em Motorehüüsli. Jez stönde halt eso Stangen im Dörfli, a de Gible hange Dröht . . . und der Wächterludi muess z Obe nümme ummelaufe mit sym Hooggelaiterli für go azünde, do wird aifach nöimen ame Schalter echly drüllt . . . und 's brennt überal. Es brennt bim Simehaini und by s Pfyfersämis a der Sunnholden obe, brennt vor der Poscht zue, vorem Schuelhuus, brennt bi s Hainihansen im Rank, brennt bi s Joggihansen unden im Döörfli und brennt au bi öis, s Buuremartis. Dasch alls!

Er het wyters wölle, aber wie wenn in öppis zruggebt, chehrt er si wider um und sait lut: Alles? Alls? Näi, s isch nit alls, isch laider nit alls! Es het en andere Ton agno, öisers Dörfli. Und nit ain, won i gärn ghör, nit e guete, gesunde, wo do ane passt. Aine, wo mer früener gar nit gchennt hai do obe . . . halt dain, wo die schöne Dörfer um d Stadt umme verhunzt het. Men isch hoffärtig worden und unzfride. Me het si afo uuseputze, het e fräche Blick und es frächs Muul übercho. Und das ischs, das! Fryli, s Pasimänten isch guet gange synerzyt. D Lüt hai chönnen ewäggue und Schulden abzahle. Aber wo die afe z erträge gsi weere, do hets aim dunkt, der Tüüfel sälber hocki nöimen im Versteck und tüei allsfurt stüpfen und gusle. Chuum sy iez d Bueben us der Schuel, so hai si ame Sundig scho Chrägen und Grawatte um d Häls. Vo de Maitli gar nit z rede! Die laufe jo afen umme wie Stadtdame: d Junten isch ene z gring, es Röckli muess ane, es Röckli wien es Fähndli. Und Bluse! Und Chrüüseli! Churzum, es sy nümme öisi Maitli, es sy Fröndi, so hööchnäsigi Gstell jowoll, wo nümme wai schaffe, numme no Fүүrobe ha. Jä, und wo d Lüt afen anderi Gwändli gha hai, sy d Hüüser dracho. Der Hirzemiggel het afo stryche. Bigryflig, är het jo mit syner Wirtschaft mehr as es guets Gschäft gmacht. E vermöglige Ma het er abgee! Do hai schier ziegelroti Pfäischterläde harmüesse. Der Baumgarte hindenuss isch aismols e Gartewirtschaft gsi: der Wasen ewägg, hoppla, und Grien druuf. Deron e Drothag drum, rundi Tisch anen und Stüel zem zsämelegge. Du Liebergott! Und vorfer ob der Tür het e neu Tafelen abezännet. S «Gasthaus zum Hirschen» ladt aim nümme früntlig zemene Schöppli y, näi, e Plagöri verrysst iez dort s Muul und brüelet aim scho vo wytem a: «Restaurant. Prima Weine. Kalte und warme Speisen.» Het me scho so



Itige, es schöns Buuredorf (Itingen)

öppis ghört! Nu, gly druuf hai si wysewy au afo abchrätzen und putzen und neustryche. Derno näbezue. Und so wyters, bis di ganzi Strooss, zletscht s ganz Dörfli neu uuseputzt, groosshansig gwyssgnet und gmolt gsi isch. Me sait iez vilicht, das syg schön und rächt. Jo, wenn nit alles vo ihm cheem, vom Böse! S Uuseputze, all Sundig i d Wirtsstube goh, das ebig Chlaiderahänken und Gältverbruuchen uf alli erdänkligi Arte . . . sy das nit Zaiche, dütligi Zaiche vom Böse? Settigs isch öis nit aige. Das het me früener nie gchennt. Es isch Jätt i Bode cho: d Hoffert und s Wölle-guet-ha. Und die überwuecheren und verwueschten alls! Was mer bis dohi ghüetet hai wie öppis Hailigs: öise gsund Acherhärdd, wo mer druf chömen und wachsen und wider gönge, wens Zyt isch . . . er wird is versouet und higmacht. Und dasch ebe dai ander Ton. Dai Ton,

wo scho ganz gheerschelig tönt und gly ainisch regiirt, wemmer is nit wehre bis dört und änenuse . . .

Der Buuremarti het nit gseh, wies afot ynachte. Erscht, wos in der Ruggen uuf fröschtelet, goht er truurig — de hätt sch chönne mende, s syg im öpper Liebs gstorbe — heizue.

Traugott Meyer us «s Tunälldorf».

* *
*

Früeligswunder

*Was au in der Wält mag gscheh,
sy doch d Früeligsbliemli z gseh,
hai kei Angscht gha, füre z cho,
lachen eim a: Do sy mer jo!
Wie vor ville hundert Johre,
trotz der Chriegs- und andere Gfohre
hai mer us im dunkle Grund
uuse gsträbt mäng stilli Stund.*

*Hai s nit d Rinderstorche gwogt?
Singt nit d Amslen au ungfrog?
Was do tönt us Fäld und Hag,
das isch Jubel und kei Chlag.
Tuets de Chinder öppe gruuse?
Gsehsch se dört? Sie stürmen uuse
in das sunnig Früeligstrych!
Alles ander isch ne glych!*

*Lueg! So wyt de Fuess eim trait,
isch e grüene Teppich glait.
Grüen heißt Hoffnig, ass des weisch
und jetz nümm «o haie!» saisch.
Nöis jetz nümm in altem Plunder,
freu di an däm Früeligswunder!
Glaubs doch: s het e tiefe Sinn;
s git en Oschtere au do inn!*

(Erstdruck)

Margaretha Schwab-Plüss

Bim Achere

Dr alti Acher

*Wo isch au eusen Acher?
Do isch er amme gsi —
Tuen i denn numme traume
Und weiss nimm, won i bi?*

*Jetzt stoht uf eusem Acher
Ei Huus am andren a —
Gwüs rächti, sufri Hüüser,
Me chönnti Freud dra haa.*

*He doch, grad do am Bördli
Hei mir als Zobe gnoh — —
Und grad schreeg übre sötti
Dr alti Chirsbaum stoh . . .*

*Jetzt isch dr Acher nümme,
Verschwunde sin au d Bäum,
Und do drmit — o häije —
Au myni Buebeträum . . .*

*Dr Acher isch verlore,
Syt mänggem, mänggem Johr —
Und d Hüüser druf, die chömme
Mir grad wie Grabschtei vor.*

Karl Loeliger

Dräck

*S Nochbers Chnächt, der Bänz — Gott hett in selig —
är hätt öppis anders sölle gee.
Är isch nit gsi, wie die meischte Buure.
Är hett all's mit bsundren Auge gseh.*

*Ei Uuspruch vom Bänz, dä isch mer blibe.
Är hett gacheret. — I lauf derzue.
Boodeloos ischs gsi, 's het zümpftig dräcket,
und i rüef: «Bänz, hesch du dräckig Schueh!»*

*«Dräck!? — Das isch kei Dräck, du junge Schnuufer,
Stroossedräck und Stubedräck, das gitts,
aber, was bim Achren an de Schuehne
hange blybbt, das isch kei Dräck, potz Blitz!*

*S isch es Stück vo euser Mueter Ärde,
vonere Mueter, wo vo früeh bis spoot
schafft, ass d Möntsche chönne sy und wärde . . .
In der Ärde, nit im Dräck, wachst s Brot.»*

Emil Schreiber
Us: «Fäld- u Gartebäume»
(Selbstverlag)